

Impro – Scheitern mit Humor 28.09. – 30.09.18

Eine Initiativprogramm - ins Leben gerufen von Monika Koch

Es begann mit einer Umleitung: Nachdem viele zu spät kamen, da sie unterwegs bereits ihr Improvisationstalent einsetzen mussten, stärkten sich alle beim Abendessen um danach noch eine Kennlernrunde inklusive der ersten Übung zu machen. In die Vorstellung der eigenen Person sollte eine Lüge eingebaut werden – die anderen knapp ein Dutzend Teilnehmer sollten dann erraten, welche es war. Somit begann der Workshop direkt mit vielen Lachern.

Am Samstag konnten wir dann endlich vollzählig starten. Gestärkt nach einem gemeinsamen Frühstück machten wir ein erstes Kreis-Klatschspiel und als Steigerung folgte eine „Bestrafung“, wenn man seinen Einsatz verpasste... Derjenige musste den Kreis umrunden und dann punktgenau wieder einsetzen. Gar nicht so leicht.

Es folgten Spiele wie „Zombie“ – was wahrscheinlich selbsterklärend ist, wenn wir so tun sollten, als wären wir ein Zombie, der sich ein Opfer sucht. Selbstverständlich konnte das Opfer von anderen Mitspielern „gerettet“ werden, indem erst durch Augenkontakt und dann Rufen eines anderen Namens der Zombie zu dem neuen Opfer gelenkt wurde.

Ein weiteres Spiel im Kreis war den Nachbarn mit einem ausgedachten Namen vorstellen: z.B. Herr Professor von und zu. Diese Person stellte sich dann mit Namen vor, als wäre sie in einer Fernsehsendung. Die meisten Lacher auf ihrer Seite hatte dabei Chantal Müller – sie wurde kurzerhand zur Klofrau, sank breitbeinig vorgebeugt auf ihrem Stuhl zusammen und erzählte im breitesten Gassenjargon was ihr auf dem stillen Örtchen immer alles wiederfährt.

Sehr spaßig wurde es auch, als wir Wörter erfanden, die es nicht gibt und der Nachbar sich eine Erklärung dazu ausdenken sollte, um was genau es sich dabei handelt. (z.B. „Ka“ – die Wissenschaft des Ka-Ismus, die besagt....)

Es folgten Spiele wie „Ich habe was in der Tasche“, wo pantomimisch ein nicht vorhandener Gegenstand weitergegeben wurde, zu dem sich jeder im Geiste ausmalte was es denn sei. Es kamen fast nur unterschiedliche Gegenstände heraus, als zum Schluss jeder erzählte, was er sich denn vorgestellt hatte.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen ging es weiter mit dem ersten Stop and Go Spiel. Wir dachten uns eine Spielszene aus, zwei Teilnehmer betraten die Bühne und legten mit ihren sich ausgedachten Rollen dazu los. Wenn jemand bei einer bestimmten Geste eine Idee hatte dort weiterzuspielen, sagte er STOP und löste eine der Personen ab. So wechselten die Themen auf der Bühne im ca. 30-Sekunden Takt. Vom Pfarrer, über den Schüler im Schwimmbad auf dem Sprungbrett bis zum Selbstmörder auf dem Hausdach war alles dabei.

Herrlich war auch die Fotogeschichte, bei der 4 Teilnehmer auf der Bühne standen und ein Moderator angeblich Dias aus dem letzten Urlaub zeigen wollte. Als er KLICK sagt (was in der Bewegung stoppen bedeutete), verharrten die Teilnehmer natürlich möglichst so, dass der Moderator es wirklich schwer hatte, die Positionen noch mit einem Urlaubsdia in Verbindung zu bringen.

Bei der emotionale Achterbahn sammelten wir erst acht Emotionen (z.B. angeekelt, unglücklich, freudig, trotzig, aufgeregt... etc.) Dann legten wir ein erstes Thema fest (hier: ein Eierbecher) bis zum

Schluss die von jedem spontan selbst gewählten Personen hinzukamen (Mutter und Kind begannen, der Vater kam hinzu). Man stelle sich vor, wie viel Spaß wir hatten, als die Personen auf Ansage die Emotion wechseln mussten! Die stolze Mutter wurde angeekelt, das Kind war wütend und wurde durch den leidenschaftlichen Vater ängstlich...

Das letzte Spiel des Tages hatte ebenfalls mit Rollen und Emotionen zu tun. Vier Personen spielten mit, suchten sich die Rolle aus und bekamen eine Emotion „zugeteilt“. Was bitte spielt man zu revolutionär? Na – eine ökologische Bienenbefreierin natürlich!

Erschöpft vom vielen herzhaften Lachen, aber glücklich saßen wir dann beim Abendessen zusammen.

So ging es am nächsten Morgen nach dem Frühstück auch direkt weiter:

Bei „Wachsen und schrumpfen“ war erst ein Teilnehmer mit einer selbst gewählten Rolle auf der Bühne, dann kam der zweite hinzu – worauf der erste sich auf das neue Thema einlassen musste, dann kam der dritte, dann der vierte. Zum Schluss ging der vierte wieder raus, der dritte... etc. Der Knastbruder vom Anfang wurde von der hinzukommenden Krankenschwester zum Patienten usw.

Viel gelacht wurde auch bei dem Statusspiel. (Status 1 = sehr hoch, Status 4 = hat nichts zu melden). Die Szene war vorgegeben: in einer dreier-Wohngemeinschaft ist ein Zimmer frei um dass sich eine vierte Person bewirbt. Der Status wurde geheim verteilt und keiner wusste von anderen welchen er hatte. Eine Variante die entstand war die herrische Nr. 1, die vermittelnde Nr. 2, katzbuckelnde Nr. 3, die kriecherische Nr. 4. Dass es auch anders geht bewies dann die zweite Variante: die sich bedienen lassende Nr. 1., die eher unentschiedenen Nr. 2 und 3 und die duckmäuserische, verängstigte Nr. 4.

Es kamen noch das „Cluedo“ hinzu, wobei es darum geht einen Mörder zu erraten. Eine Person wurde aus dem Raum geschickt und wir anderen dachten uns einen Tatort (z.B. Schreinerei), den Beruf des Mörders (z.B. Pastor) und das Tatwerkzeug (z.B. Seil) aus. Dieses stellte ein anderer Teilnehmer pantomimisch dar und musste geraten werden.

Viele weitere Spiele konnte ich gar nicht hier aufzählen, aber zusammengefasst lässt es sich auf den Punkt bringen: alle Teilnehmer meinten übereinstimmend, dass sie selten so viel und herzlich gelacht haben, es sehr kurzweilig war und keiner damit gerechnet hätte, dass so viel Kreativität und Spontaneität in einem steckt.

Für das gute Gelingen sorgte sicherlich auch unser Trainer Dirk, dem ich an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank aussprechen möchte, ebenso wie Monika – die das alles organisiert hat.

Wir kommen gerne wieder.

Corinna Schwanitz



Vier der Teilnehmer-innen